

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. * * Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. * Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 168.

46. Jahrgang.

Freitag den 24. Juli

46. Jahrgang.

1914.

Deutschland.

Das Ehrengesamt der bayerischen Städte und Ge-
meinden für König Ludwig zu dessen 70. Geburtstag wird
doch überreicht werden. In München trat, wie die Münch.
N. N. zu melden, eine Versammlung von Vertretern der Städte
und Gemeinden zusammen, die die Angelegenheit in den Einzel-
heiten besprach, und auf der ausdrücklich betont wurde,
daß die Ministerialentscheidung vom 25. Juni 1914, die nahe
legte, von einem Ehrengesamt aus Anlaß der Königs-
proklamation abzusehen, auf die beabsichtigte Ehrengabe keine
Anwendung finde.

Graf Hertling bleibt hart! Die Mitglieder der
zweiten Kammer Bayerns, und zwar Angehörige aller
Parteien, forderten vom Ministerpräsidenten Grafen von
Hertling dringend, eine Nachsessen und Schutz gegen den
Vorwurf, viele Abgeordnete hätten ihre Zeit verträudelt.
Sie hätten viel Zeit auf die Erledigung der Königsfrage
verwenden müssen, die derselbe Graf Graßlheim angeregt
habe, der jetzt im Reichsrat der Abgeordneten-Kammer Zeit-
vergeudung vorgeworfen habe. Graf Hertling erklärte,
daß die Staatsregierung die Notwendigkeit einer Nach-
sessen definitiv verneinen müsse. Alle unerledigten großen
Gesetze müßten eben auf die nächste ordentliche Session
verschoben werden. Die Äußerungen des Grafen Graßl-
heim im Reichsrat seien keine unzulässige Kritik noch gar
eine Beleidigung der Abgeordneten-Kammer gewesen.

Das deutsche Armeekorps hat eine Kriegsstärke
von 41 000 Mann, 14 000 Pferden und 2400 Fahrzeugen,
einschließlich der Geschütze. Befindet sich das Korps auf
einer Straße im Marsch, so nehmen die fechtenden Trup-
pen mit den notwendigen Abständen eine Länge von 27
Kilometern ein. Der tägliche Verpflegungsbedarf eines
Armeekorps beträgt rund 103 Tonnen, also 103 000 Ki-
logramm, und zwar 40 Tonnen für rund 40 000 Köpfe
und 63 Tonnen für die Pferde. An tragbarem Schanz-
zeug, um schnelle Verteidigungsstellungen schaffen zu kön-
nen, verfügt das Korps über etwa 13 000 Spaten, 2000
Hacken, 100 Beispiken, 2200 Beile, 1300 Aerte, und 300
Sägen. Um mit der Bahn befördert zu werden, braucht
das Armeekorps 136 Züge zu je 30 bis 35 Wagen. Da
das deutsche Bahnnetz eine gewaltige Ausdehnung besitzt,
würde der Aufmarsch des deutschen Heeres gegen den
Feind in etwa 8 Tagen beendet sein.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 24. Juli 1914.

Berlischen wurde dem Eisenbahnschmied G r e b e
in Cassel und dem Fabrikarbeiter G a s s in Fronhausen,
Kreis Marburg das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

Aus dämmernden Nächten.

Roman von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig. Nachdr. verb.

Ingvelde, Deine treue Schwester, die Dich immer
so innig lieb gehabt, kennt meinen letzten Willen

Wenn Du wiederkehrst, früher oder später, soll der
Ramsjahof Dein sein. Ingvelde und Magna bleibt ge-
nug, um dieses Opfer verschmerzen zu können. Du
aber, mein Sohn, sollst darin ein Zeichen sehen, daß
Dein Vater, wenn er auch hart zu Dir war, Dich doch
immer treu geliebt hat und in mancher stillen Nacht
verzweifelt sein Kind herbeisehnte.

Und nun mag der Mann mit der Sense da draußen
kommen und Ernte halten, ich bin bereit.

Dein treuer Vater

Jörns Skare.

Ein Schluchzen rang sich aus Sverres Brust, heiße
Tränen neigten brennend seine Wangen und rannen nie-
der auf die vergilbten Blätter einer ferneren Zeit.

Ingvelde aber zog des Bruders Haupt an ihre Brust.
Nicht einmal die Wände sollten die Tränen des starken
Mannes sehen, der sonst nie geweint.

Am anderen Tage kam Harald Rasmussen. Er schien
noch größer, noch stolzer, und seine blauen Augen flamm-
ten wie zwei Sonnen.

Er lächelte, als Ingvelde ihm Mister Mings als ih-
ren Bruder vorführte. Er hatte es schon gewußt. In ei-
ner stillen Stunde hatte sich Sverre ihm anvertraut, und
von da an hatte sich ein inniges Freundschaftsband um
beider Herzen geknüpft.

Auf Ingveldes Bitten hatte Sverre sein Gepäc von
Stahlheim in den Ramsjahof beordert. Er wollte die kur-
ze Zeit, die ihm noch blieb, mit den Schwestern zusammen
sein.

Die Truppenübungen des 18. Armeekorps durch den
Kaiser findet am 21. August bei Mainz statt.

Wahlen zum Schiedsamt. Zum Schiedsamt
für den Bezirk des Oberversicherungsamts
Cassel sind seitens der Krankenkassen gewählt
worden. Als Beisitzer: 1. Fabrikant Hans Bild, 2. Rit-
tergutsbesitzer Caspar Canisius und 3. Schriftfeger Emil
Gauler. Zu stellvertretenden Beisitzern: 1. Prokurist
Ferdinand Haberer, 2. Friedrich Schnellbacher, 3. Maler
Karl Möller, 4. Geschäftsführer Karl Weddig, 5. Schrift-
feger Hubert Weber, 6. Kaufmann Friedrich Hoffbach. —
Seitens der Ärzte sind gewählt: als Mitglieder: 1. Geh.
Sanitätsrat Dr. Wilhelm Feu, Arzt in Cassel, 2. Geh.
Sanitätsrat Dr. Karl von Bild, Arzt in Cassel, und 3.
Geh. Sanitätsrat Dr. Ernst Willich, Arzt in Cassel. Zu
Stellvertretern: 1. Dr. Hans von Both, Arzt in Cassel, 2.
Dr. Wilhelm Börner, Kreisarzt in Eichwege, 3. Dr. Hein-
rich Nehmeyer, Arzt in Vorken, 4. Dr. Adolf Vinje, Arzt
in Rodenberg, 5. Sanitätsrat Max Seligmann, Arzt in
Hanau, 6. Sanitätsrat Dr. Emil Sardemann, Arzt in
Marburg.

Kirchliches. Wie verlautet soll Herr Pfarrer
Ley aus Jena zum hiesigen Dompfarrer und Herr Ru-
dolph Alshömer in Jiegenhain zum Pfarrer in
Geras ausersehen sein. Herr Pfarrer Hausmann
in Horas wird die ihm zugeordnete Pfarrstelle an der hl.
Geistkirche in Fulda aus Gesundheitsrücksichten nicht
annehmen.

Sommertheater. Heute Abend geht der überaus tolle
Schwank „Die Iwanische Allee“ in Szene. Diese Revü
gehört zum Repertoire fast aller Bühnen. Residenztheater Cas-
sel, Volkstheater Frankfurt a. M. usw. haben wochenlang
ausverkauft Häuser damit erzielt. Eine norddeutsche Zeitung
schreibt über das Stück: „Die ausgelassene Lustigkeit des Ver-
setzt ist geeignet, den verdorrten Cerebranten zu beizen und
den Trübsinnigen froh zu stimmen.“ Die Billefrage ist eine
sehr starke; sicher man sich logisch noch einen Platz.

Ueber den Truppenübungsplatz Orb enthält der
Verwaltungsbericht des Kreises Gehlhäuser folgende An-
gaben: Die Arbeiten für die weitere Ausgestaltung des
Truppenübungsplatzes für seine Zweckbestimmung sind
im Gange. Während die Truppen, die zur Uebung auf
dem Platze weilen, jetzt noch in den alten Dorfhäusern in
Lettgenbrunn und Willbach untergebracht sind, wird das
Lager in großem Umfange auf der Höhe der sogen. Weg-
scheide, etwa 4 Kilometer von der Stadt Bad Orb, errich-
tet, wofür selbst Rakernements zur gleichzeitigen Unterbring-
ung von 9000 Menschen errichtet werden. Die Abholung
des umfangreichen Bauplatzes ist bereits erfolgt. Die
Kleinbahn Wächtersbach-Orb ist durch ein mehrere hundert
Meter langes Anschlussgleis durch die Gafelstraße verlän-

gert. Im Endpunkt derselben beginnt die etwa 5 Kilome-
ter lange elektrisch betriebene Drahtseil-Förderbahn, die
dazu bestimmt ist, zunächst die Baumaterialien zur Bau-
stelle des Lagers zu befördern. Die Wasserversorgung
des Lagers ist bereits fertiggestellt. Das Wasser der bei
Wernes im Tal liegenden Quellen wird durch eine Mo-
toranlage auf die Höhe des Truppenlagers gepumpt. Die
Ortschaft Wernes, die die Quellen verkauft hat, ist auf
diese Art ebenfalls zu einer Wasserleitung gelangt. Der
Truppenübungsplatz wird, nachdem die vom Militär-
fiskus erworbenen Gebietsteile in den Gemarkungen Pfaf-
senhausen und Oberndorf auch noch in den gebildeten
neuen Gutsbezirk „Truppenübungsplatz Orb“ eingemein-
det worden sind, eine Gesamtgröße von 4770 Hektar auf-
zuweisen haben.

Aus der Rhön, 23. Juli. Sturm sind die schweren Unwet-
terschäden, welche der 3. und 4. Juni vorigen Jahres den
Bewohnern der Vorderrhön, vor allem dem Ulster-
und Selbagrunde, brachten, etwas überwunden. So brachten
schwere Gewitter am Mittwoch nachmittag wieder Angst
und Schrecken über die damals so hart betroffenen Ge-
meinden. Infolge der letzten sehr heißen Tage zogen sich
sehr vormittags schwere Gewitterwolken am Himmel zu-
sammen, um nachmittags mit elementarer Gewalt loszu-
brechen. Gleichzeitig von 3 Himmelsrichtungen stießen
die Gewitter zusammen, wo sie sich besonders über den
Gemeinden Lam i. Rhön, Theobaldshof, Andenhäusen,
Rückenhof, Steinberg und vor allem über den vorigen
Jahres so hart betroffenen Gemeinden Brunnharts-
hausen, Gerstengrund, Kranluden, Zitters usw. entluden.
Unter ständigem Donnern und Krachen fiel wieder auf
denselben Bergstrichen wie voriges Jahr eine Wasserhose,
welche zwar nicht in der Stärke und Größe der vorjährigen
war, aber immerhin wieder großen Schaden auf Aedern
und Wiesen anrichtete. Unter ungeheurer Getöse wälz-
ten sich die Wassermassen vorwärts, Stein und Geröll mit
sich führend, quer durch die so hoffnungsvollen Saaten,
Hochrübe, Gärten und Wiesen und so einen herben
Stich durch die Rechnung der auf eine gute Ernte hoffen-
den Landwirte machend. — Bahnunfall erhalten wir
folgende Mitteilung: Durch Hochwasser infolge von Wol-
kenbrüchen im Ulstertale ist die Strecke Selja-Lann vor-
ausichtlich auf 3 bis 4 Tage gesperrt. Verkehr zwischen
Selja und Lann ist unterbrochen. Der entstandene Scha-
den ist bedeutend.

Bad Salzschlirf, 23. Juli. Gestern sind wieder
41 Kurgäste angekommen. Insofern die Gesamtzahl jetzt
4562 Personen beträgt. — Generaldirektor Heinke vom
Norddeutschen Lloyd, der seit vierzehn Tagen zur Kur in
Salzschlirf weilte, wird sich anfangs nächster Woche zu den

Umsonst war Ingveldes Bitten, in der Heimat zu
bleiben.

„Nein, Schwester“ wehrte Sverre. „So sehr mich
des Vaters Wunsch beglückt und sein letzter Wille mich
froh macht, der Ramsjahof ist dein. Du und Magna, ihr
sollt darin wohnen und glücklich sein. Und wer weiß, viel-
leicht reicht doch eine von euch einem braven Manne die
Hand, und er tritt dann die Erbschaft an. Weinst du nicht
auch, Ingvelde?“

Ingvelde hatte mit gesenkten Augen zugehört. Ihr
Herz klopfte stürmisch, ihre Hände zitterten, als sie leise
sagte:

„Oft ist es mir, als neigen alle Gedanken unserer ar-
men Kleinen Rasmussen zu.“

Sverre hatte überrascht aufgesehen. In seine grauen
Augen trat ein Sinnen und dann wieder ein schalkhaftes
Aufblitzen.

„Und du, du würdest deine Einwilligung dazu geben,
Schwester?“

„Ich habe nur einen Wunsch, Magna glücklich zu se-
hen.“ stammelte Ingvelde, und dabei tat ihr das Herz
so weh, daß sie hätte aufschreien mögen.

Sverre nickte.

„Ich wüßte mir keinen Lieberer als Herrscher auf
dem Ramsjahof, als diesen blonden Deutschen mit dem
ehelichen und treuen Herzen. Aber was du von seiner
Neigung zu Magna andeutest, liebes Kind, so glaube ich
nicht daran. Doch lassen wir das. Die Kleine macht mir
jetzt wirklich große Sorge. Wie rührend sie war und wie
kindlich sie zu mir sagte, als du ihr schonend mitteltest,
daß ich ihr Bruder sei.“

„Ach, wie gut, daß du nicht Mister Mings, sondern
unser Bruder bist. Da kannst du doch Ingvelde nicht bei-
raten. Ich hatte immer solche Angst um sie, denn ich
wollte nicht, daß sie deine Frau würde, nein, ich wollte
nicht.“

Das war ja der alte, selbstverständliche Egoismus.
Ingvelde lächelte glücklich. Vielleicht kam doch nach
das Glück zu ihrem Lieblich. Sie wollte ja so gerne im
Schatten stehen.

Ingvelde führte Rasmussen zu der Schwester.
In dem großen Saal hatte man sie gebettet. Nicht
in der Krankenstube, so hatte Magna es gemollt, nein,
in festlichen Gemach wollte sie den Freund begrüßen.
Die ersten Rosen, die der Garten und die Hecken am Wege
boten, schmückten Sims und Gerat, und von dem schweren
Eichentisch schimmerten wie einst blutrote Rosen über das
weiße Damasttuch mit den köstlichen Spitzen.

Auch der rote Wein funkelte im Trinkhorn, das Mag-
na vorhin noch selbst mit Rosen gekrönt.

Sie lag still und bleich auf ihrem Lager und blickte
in die Sonne. Ein weißes, durchsichtiges Gewand um-
hüllte ihren überschulden Körper, über den leicht eine
hellblaue Seidendecke gebreitet war. Eine kleine Kappe
von Goldfäden hielt wie einst das lange, lose, goldgelockte
Haar, aber keine Rosenbüschel schmückten wie damals die
kleinen Ohren.

Sie lächelte Rasmussen entgegen, als er erschüttert
von ihrer Hinsichtigkeit, an ihr Lager trat und ihre zarte,
kleine Hand besorgte in die seine nahm.

„Wie gut, daß sie gekommen sind.“ flüsterte sie ihm
zu, „ich hätte ja sonst nicht sterben können.“

Er sprach ihr gut und beruhigend zu, und als Ing-
velde zurücktreten wollte, sagte sie:

„Nein, bleib, ihr beide sollt bei mir sein. Wo ist
Sverre?“ fragte sie dann.

„Er ist nach Baffe, um einige Besorgungen zu ma-
chen.“

(Fortsetzung folgt.)

Verhandlungen des kontinentalen Dampferlinienverbandes nach Köln begeben.

Lauterbach, 23. Juli. Die Frage, ob Lauterbach bei dem Kaisermanöver im Herbst d. Js. Einquartierung bekommen wird, ist in diesen Tagen lebhaft erörtert worden. Wir haben uns an zuständiger Stelle über die Frage erkundigt und die Auskunft erhalten, daß Lauterbach, soweit sich bis jetzt voraussichtlich läßt, keine Einquartierung bekommen wird. Nicht unmöglich wäre es dagegen, daß die Truppen hier Quartier beziehen müßten.

Wienhausen, 23. Juli. Die Nachricht, daß der Mörder des Försters Romanns, der Zigeuner Ebender, sich in unserer Gegend aufgehalten hat, bestätigt sich. Durch einen, vermutlich durch Ilrecht an sich gebrachten Arbeitsnachweis war es ihm gelungen, unter den beim Bahnbau bei Eisenberg beschäftigten Arbeitern unterzukommen. Zu spät wurde dies entdeckt, so daß es ihm gelang, zu entweichen. In seiner Schlafstube in Hebenhausen wurden mehrere Schriftstücke gefunden, die unzweifelhaft ergeben, daß es sich um den wirklichen Ebender handelte. Die auf seine Ergreifung gesetzte Belohnung soll auf 5000 Mark erhöht sein.

Marburg, 23. Juli. Der Lehrer Karl Engelhard-Ganau, der durch seine dramatischen Dichtungen bekannt geworden ist, ist, erst 34 Jahre alt, heute morgen in der Klinik in Marburg an den Folgen einer Operation gestorben.

Frankfurt a. M., 23. Juli. Das dieser Tage herausgegebene Vorlesungsverzeichnis der Universität Frankfurt für das Winterhalbjahr 1914-15 bringt in der Einleitung einen Ueberblick über die einzelnen Fakultäten und die in diesen tätigen Lehrer. Die Universität umfaßt demnach fünf Fakultäten: die juristische, medizinische, philosophische naturwissenschaftliche und wirtschaftssozialwissenschaftliche Fakultät. Insgesamt wird der akademische Lehrkörper umfassen: 50 ordentl., 9 außerordentl. Professoren, 16 Privatdozenten, 26 Lehrbeauftragte und Lektoren.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 23. Juli. Der vom Kriegsgericht der Berliner Kommandantur wegen Verrats militärischer Geheimnisse an Rußland zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, Zulässigkeit unter Polizeiaufsicht und Ausstoßung aus dem Heere verurteilte Vizefeldwebel Walter Wohl beauftragte seinen Verteidiger, Justizrat Barnau die eingelegte Berufung gegen das Urteil zurückzuziehen, da er sich bei dem Urteil beruhigen wolle.

Stettin, 22. Juli. Der Danziger „Berlin“ der Swinemünder Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft ist heute nachmittags um 2 Uhr auf dem Popenwasser in der Nähe des Hafens mit dem Schleppdampfer „Ostsee“, der einen großen schwedischen Frachtdampfer im Schlepptau hatte, zusammengestoßen. Der Dampfer „Ostsee“ wurde glatt durchgeschnitten und sank in kürzester Zeit. Infolge des Anpralls kollidierte die „Berlin“ auch mit dem Frachtdampfer und wurde dabei am Vorderschiff beschädigt, so daß sie zu sinken begann. Der Unfall ereignete sich unterhalb der sogenannten Krampemündung. Der dreizehnen Fahrgäste bemächtigte sich sofort nach dem Zusammenstoß eine große Panik, aber der Dampfer „Sedan“, sowie mehrere in der Nähe liegende Baggerprähme und Schleppdampfer, darunter der Dampfer „Werner“, nahmen die Fahrgäste auf. Es scheint, daß kein Menschenleben zu beklagen ist, doch wurden mehrere Personen verwundet. Der Dampfer „Werner“ brachte einige Verwundete nach Stettin, die ins Krankenhaus befördert wurden. Ein Lehrer aus Swinemünde, der gleich vielen anderen Fahrgästen nach Swinemünde gebracht wurde, erlitt mehrere Rippenbrüche und mußte ins Swinemünder Krankenhaus übergeführt werden. Ein anderer Teil der Fahrgäste wurde nach Stepenitz gebracht. Der Dampfer „Berlin“ tauchte zuerst mit dem Vorderschiff unter Wasser, später versank auch das Hinterschiff.

Paris, 23. Juli. Aus Verdun wird gemeldet: Da die Zahl der bei den Offizieren der dortigen Garnison angestellten ausländischen Dienstboten und Gouvernanten beträchtlich zugenommen hat, erließ der Platzkommandant einen Befehl, in dem es heißt: Den Offizieren wird größte Vorsicht bei der Anstellung von Ausländern empfohlen. Indem sie dieselben bei sich aufnehmen, laden sie eine große Verantwortung auf sich. Sie müssen diese Fremden beständig überwachen, sie dürfen keinerlei militärische Schriftstücke in ihrem Bereiche lassen und müssen sich in ihrer Gegenwart jeden Gesprächs über dienstliche Dinge enthalten.

Paris, 23. Juli. Turchan Pascha reist heute nach Wien ab. — Das „Echo de Paris“ meldet zu seinem hiesigen Besuche: Turchan Pascha, der Fürst und Turchans Ministerkollegen haben begriffen, daß das Haupthindernis für eine albanische Anleihe in dem Umstand zu suchen sei, daß Oesterreich-Ungarn für sich und Italien in der künftigen albanischen Nationalbank eine bevorzugte Stellung beanspruche. Nach dem von der Regierung von Durazzo genehmigten Entwurfe, dessen Annahme Turchan Pascha in Wien empfohlen wird, sollen die Rächte in dem Aufsichtsrat der albanischen Nationalbank eine gleiche Anzahl von Stimmen besitzen. Der Präsident der Bank würde ein Albanese, die Vizepräsidenten ein Franzose und ein Engländer und die leitenden Verwaltungsräte ein Oesterreicher und ein Italiener sein. Es scheint, daß dieses Projekt in Paris angenommen wurde; falls auch Oesterreich ihm zustimme, dann sei dessen Verwirklichung gesichert. Man werde eine von den Großmächten garantierte Anleihe von 75 Millionen ausgeben, zu deren Zinsendienst die Zolleinnahmen, die Salzsteuer usw. dienen könnten. Fürst Wilhelm und seine Minister seien überzeugt, daß sie mit einer solchen Summe genügend Freiwillige finden und vor allem die Zahl ihrer Feinde verringern könnten.

Wien, 23. Juli. Nach Nachrichten aus Balano demissionierte der dortige Gouverneur, weil er mit der Rolle die Ismail Kemal dort zu spielen trachte, nicht einverstanden ist. Die Aufständischen sollen gegenwärtig bei Uscjussa stehen.

Rom, 23. Juli. Das „Giornale d'Italia“ schreibt: Obwohl die Entscheidung des Bahnarbeitersyndikats gegenüber den Disziplinarmaßnahmen der Direktion der Eisenbahnen noch nicht authentisch bekannt ist, gestatten mehrere Anzeichen, festzustellen, daß der angeordnete Streik nicht stattfinden wird. Das Syndikat beschloß, den Streik heute nicht zu proklamieren, da die Regierung vollkommen bereit ist, ihm entgegenzutreten.

London, 23. Juli. Nach Blättermeldungen unterzog sich die Königin Augusta, die Gemahlin des Königs Ramuel, einer leichten Operation. Das Allgemeinbefinden ist, wie hinzugefügt wird, nach wie vor ausgezeichnet.

Konstantinopel, 23. Juli. Die Session der Kammer ist durch ein Trade bis zum 7. August verlängert worden. Die Verlängerung wurde durch die Ministeranklage verursacht.

Der Prozeß gegen Frau Caillaux.

Schluß der politischen Debatte. Die Schießübungen der Frau Caillaux. 30 000 Francs für Liebesbriefe. Die erste und die zweite Gattin.

Die politische Seite des Mordprozesses dürfte nunmehr erschöpfend behandelt sein. Recht betrachtet, hatte Caillaux selber in seiner politisch gefärbten Aussage noch das Vernünftige gesagt, er verurteilte, seine Frau als das Opfer ihrer Empörung über den gegen ihn inszenierten Fehldrug hinzustellen. Alle übrigen Aussagen wären Zankereien, und für die Gehässigkeit, mit der beide Parteien sich gegenüberstehen, war der beste Beweis, daß ein Verteidiger der Calmette-Partei ausrief: „Es gibt kein erbärmlicheres Unternehmen, als das Caillaux, der hierher kommt und in öffentlicher Verhandlung das Grab schändet — das seine Frau gegraben hat!“ Ruhig, in unerwarteter Gleichgültigkeit hört sich der Gerichtsvorsitzende das alles an. Das einigermaßen günstige Licht, in das die Angeklagte durch die geschickten Ausführungen ihres Gatten gerückt worden war, wird dunkler und dunkler wieder, als die Zeugenvernehmung ihren Fortgang nimmt.

Ein Handlungsgehilfe, der Verkäufer des Waffens, den Frau Caillaux vor der Tat in Anspruch nahm, ist es, der schwerwiegende Aussagen macht. Er mußte Madame Caillaux den Mechanismus der Waffe — ein Browning mit großer Durchschlagskraft war es — genau erklären und ihr das Laden und Zielen immer aufs neue zeigen. Madame war so nervös, daß die kleinen zarten Finger zitterten. Auch auf dem Schießstande der Firma übte sie sich im Zielen und Schießen. Als sie zahlte, verbiß sie den Revolver im Mund.

Die nächste Zeugin, Prinzessin Citradere, eine jener Prinzessinnen mit sehr entfernter Verwandtschaft zu irgend welchen mächtigen Häusern, deren Paris noch viele hat, bringt pikanten Klatsch für den Geschmack des Pariser. Man merkt ihr an, welche Toiletteorgane sie vor der Aussage gehabt haben mag. Sie war die Freundin der Frau Caillaux, was sie nicht hinderte, auch am „Figaro“ in der Rubrik „Was man sich im Bois erzählt“ mitzuarbeiten. Es war direkt spannend, so berichtet sie, den Gang der Dinge in Caillaux-Calmette-Streit zu verfolgen. Und als die Briefe erst veröffentlicht wurden — da wars zu interessant, man konnte kaum die nächste Nummer des „Figaro“ erwarten. In den Cafés, in den Kabarets und auch in den obliquen Abzweigungen des Montmartre wurde der zärtliche No, der im Leben so schneidige Finanzminister Frankreichs, als gurrender Galan unwiderstehlich drollig nachgeahmt. Calmette wußte, was er tat, als er Frau Guendand, der ersten Frau Caillaux, für ihre Liebesbriefe von 30 000 M bot! Es hätte für eine Woche einen Straßenverkauf gegeben, der alles Welt gemacht hätte. 30 000 M! Sie, Prinzessin Citradere, habe nur 20 Centimes für die Zeile bekommen. — mon Dieu, ja, aber was tut man nicht im Interesse der französischen Plauderkunst! Uebrigens habe Madame Guendand die Liebesbriefe nicht verkauft. Ungläubig hören es Richter und Zuhörer — wie kamen die Briefe denn in den „Figaro“?

Nun aber kommt eine neue Sensation des Prozesses. Frau Guendand selbst erscheint als Zeugin. Mit schlichtem Blick streifen sich die beiden Frauen. Welch ein Widersprechen, mag die Guendand denken, vor zehn Jahren mußte ich Caillaux freigeben, der unruhig und ehrgeizig über die Departementsinteressen seiner Deputiertenherrlichkeit hinausstreute, damals tratest Du an meiner Place und an meine Stelle und ich tauchte im Treiben des Pariser Lebens unter, — heute sitzt Du auf der schmalen harten Bank, die man Mörder und Einbrecher anweist und eben jene Briefe, die mir einst 30 schrieb, haben Dich ins Unglück gestürzt! Dann machte sie ihre Aussagen, ruhig und klar.

Die Frage, ob es richtig sei, daß sie am Tage der zweiten Hochzeit Caillaux dessen Briefe an sie veröffentlichten wollte, verneinte sie. Ebenso erklärte sie die Angabe, die Prinzessin Citradere habe mit ihr über den Verkauf von „Nos“ Briefen verhandelt, für Unsinn. Diese Aussagen machen sichtlich Eindruck. Der verstorbene Calmette erscheint durch sie doch recht schwer belastet. Ihre Aussagen bedeuten entschieden einen Vorteil für die Angeklagte. Will Madame Guendand glühende Kohlen auf das Haupt der Nebenbuhlerin sammeln? Aber als der Gerichtsvorsitzende so nebenher fragt, ob sie sich mit ihrem früheren Gatten ausgesöhnt habe, da kommt es scharf und schneidend von ihren Lippen: „Herr Präsident, eine Aussöhnung hat es niemals gegeben!“ Caillaux hat während dieser Aussage den Blick auf den Boden gebettet.

Nach der Prozeßverhandlung kam es in der Nähe des Justizpalastes zwischen Camelots du Roi, die unter den Rufen: „Caillaux, der Mörder!“ eine Kundgebung veranstalteten, und einer Gruppe von Sozialisten und Radikalen zu einer argen Kauferei, bei der mehrere Personen nicht unerheblich verletzt wurden.

Das „grüne Dokument“, das im Caillaux-Prozeß eine wichtige Rolle spielte, ist Gegenstand einer leidenschaftlichen Debatte, in der auch die deutsche Regierung mit dem Vorwurf, sie habe in der Marokkaffäre unehrenhafte Schachergeschäfte versucht, hineingezogen worden ist. Wir wiederholen nochmals kurz die Tatsachen, die sich um dies „grüne Dokument“ gruppieren. Der „Figaro“-Redakteur Lazarus hatte im Prozeß behauptet, Caillaux habe Calmettes Ermordung begünstigt, weil Calmette den Wortlaut des „grünen Dokuments“, eines über Caillaux moralische Zuverlässigkeit und politische Ehrlichkeit angelegten vernichtenden amtlichen Schriftstückes, gekannt habe. In diesem Dokument soll sich auch wie der Figaro schon mitteilte, folgende Chiffredepeche des deutschen Botschafters von Schöen an seine Regierung befunden haben: „Verhandelt doch nicht mit Cambon und de Selbes, Caillaux wird weit mehr geben.“ Im jetzt verhandelten Prozeß aber ließ die französische Regierung durch den Generalstaatsanwalt die Erklärung abgeben, das grüne Dokument existiere garnicht, es müsse nachdrungen aus der Prozeßverhandlung ausgescheiden. Damit hatte die Pariser Regierung den Fall in vernünftiger Weise geklärt, dessen Zusammenhang mit dem Mordprozeß für Fernsichende auch fahlerhaft sein mußte.

Zur Entscheidung.

Oesterreich-Ungarn hat am Donnerstag Abend seine Note in Belgrad überreichen lassen. Der Legationsrat bei der österreichischen Botschaft in Belgrad, von Serb, der vor einigen Tagen nach Wien kam, hat die Note mitgenommen. Ihr Inhalt fordert in ebenso höflicher wie bestimmter Form die gründliche Abstellung der Uebel, unter denen die kaisertumliche Monarchie seit einem Jahrzehnt zu leiden hatte. Der serbische Ministerpräsident Paschitsch versprach Genugthuung.

Frankreich und Rußland erwarten eine schnelle Lösung der Krise. Aeußerungen eines diplomatischen Vertreters der Zweibundmächte entnimmt der „Tag“, daß dort die Lage durchaus nicht als übermäßig ernst aufgefaßt wird. Man war überzeugt, daß Oesterreich-Ungarn den Bogen nicht allzu straff spannen und keine Bedingungen stellen werde, die Serbien bei voller Wahrung seiner nationalen Würde nicht erfüllen könnte. Eine kurze, scharfe und rasche Klärung, das ist das, was man in den maßgebenden Zweibundkreisen erwartet.

König Ferdinand von Bulgarien befürchtet Verwicklungen. Trotz des soeben erfolgten Abkommens mit Rumänien wegen der ärgerlichen Zusammenstöße von Grenzwachtruppen zog er seine Zusage, am Sonnabend den Banreuther Festspielen beizumohnen, zurück. Der König ließ mitteilen, daß ihm die augenblicklichen politischen Verhältnisse nicht gestatten, das Land zu verlassen. Er gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß eine baldige Zukunft die politische Situation so klären würde, daß er im August der letzten Festspielaufführung beiwohnen könnte.

Die Opposition des ungarischen Reichstags schloß mit dem Kabinett Tisza angefaßt der serbischen Krise einen Gottesfrieden ab unter der Bedingung, daß die Regierung diejenigen Vorlagen, die von der Opposition grundsätzlich bekämpft würden, nicht einbrächte.

Die deutschen Börden verkehrten auch am Donnerstag angefaßt der österreichisch-serbischen Krise in großer Zurückhaltung bei weidenden Kurzen.

Die Note Oesterreichs an Serbien.

Berlin, 24. Juli, 232 nachts. (Telegramm.) Die Wiener Note besagt, daß aus dem Geständnis der Urheber des Attentats erhellt, daß der Mord in Belgrad ausgeht sei, daß die Mörder Waffen und Bomben von serbischen Offizieren und Beamten erhalten haben, ferner daß die Beförderung der Verbrecher und Waffen von leitenden serbischen Grenzorganen durchgeführt worden sei. Sie verlangt, daß die serbische Regierung sich verpflichtet, die verbrecherische Propaganda mit allen Mitteln unterbrücke und eine entsprechende Erklärung, deren Wortlaut vorgeschrieben, in den Regierungsorganen und durch Armeebefehl veröffentlicht wird und verlangt ferner u. a. die sofortige Auflösung des Vereins „Narodna obrana“, die Entfernung der Offiziere und Beamten, die der Propaganda gegen Oesterreich schuldig sind und die Mitwirkung der Organe der österreichisch-ungarischen Regierung bei Unterdrückung der gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichteten Bewegung in Serbien.

Ferner verlangt die Note die gerichtliche Untersuchung gegen die Teilnehmer des Komplotts vom 28. Juni unter Teilnahme von delegierten österreichisch-ungarischer Organe, bezügliche Erhebungen und Verhaftungen bestimmter kompromittierter Persönlichkeiten und Maßnahmen gegen Waffen- und Bombenschmuggel, Dienstentlassung und strenge Bestrafung gewisser Organe des Grenzdienstes und Aufklärung über Aeußerungen hoher serbischer Funktionäre zu dem Attentat; die unverzügliche Verständigung der österreichisch-ungarischen Regierung von der Durchführung obiger Maßnahmen und endlich die Antwort bis Sonnabend abend 10 Uhr.

Sofarest, 23. Juli. Der serbische Ministerpräsident Paschitsch empfing den Spezialkorrespondenten des „Aberver“ und beantwortete ihm in Gegenwart des Finanzministers Bactu eine Reihe aktueller Fragen, indem er u. a. erklärte: „Nach dem Unglück von Serajewo, das wie umfomehr beklagen, als der Mörder serbischer Untertan ist, wurde behauptet, daß das Attentat, das Werk Serbiens sei. Und so wurden, ich muß dies zugeben, die öster-

reichlich-serbischen Beziehungen sehr gespannt. Wir sind bemüht, die Situation zu bessern. Wir betrachten es als ungerecht, ein ganzes Volk für die Tat eines einzigen, auch dazu eines Menschen, der seiner Sinne beraubt zu sein scheint, verantwortlich zu machen. Es wird behauptet, daß das Attentat in Belgrad vorbereitet worden sei, wo sich auch noch Komplizen des Attentäters befinden sollen. Um Oesterreich unseren guten Willen zu zeigen, erkläre ich, daß wir jeder Zeit bereit sind, Oesterreich jede von uns verlangte Genugthuung zu gewähren. Alle diejenigen Personen, die sich in Serbien befinden, denen nachgewiesen wird, daß sie in Verbindung mit dem Attentat stehen, werden der serbischen Justiz überantwortet werden. Bezüglich der rumänisch-serbischen Beziehungen erklärte Raschitsch: Indem wir die Politik fortsetzen, die wir immer befolgt haben, bemühen wir uns auch weiter, die besten Beziehungen zu allen Staaten zu unterhalten. Mit Rumänien und Griechenland sind unsere Beziehungen mehr als herzlich, und wir sind auch bestrebt, dies weiter zu bekräftigen. Zur Türkei sind unsere Beziehungen ebenso gut. Was Bulgarien anbelangt, so sind unsere Beziehungen infolge der häufigen Grenzzwischenfälle die wir ebenso wie Rumänien haben, etwas gespannt. Wir sind aber bemüht, diese Angelegenheit immer in Ruhe zu regeln und bewahren weiterhin annehmbare Beziehungen zu Bulgarien. Auf eine Aenderung des rumänischen Vertrages wird keine der beteiligten Mächte außer Bulgarien eingehen. In dieser Beziehung sind alle Mächte solidarisch.

Budapest, 23. Juli. In der gestern bis Mitternacht dauernden Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte Graf Julius Andrássy, daß er gemäß dem Wunsche des Ministerpräsidenten darauf verzichte, seine Interpellation zu stellen. Er wolle nicht so sehr Aufklärungen, als endlich Taten sehen. Die Erörterung der auswärtigen Lage würde übrigens weniger Schaden angerichtet haben, als die durch die Feindseligkeit der Parteien geschaffene parlamentarische Lage, welche die Interessen des Landes auf das tiefste schädige. Dem Wunsche Meszöfys, daß der Ministerpräsident zum Zwecke der Gesundung der parlamentarischen Lage seinen Platz verlassen möge, könne er nicht zustimmen. Unter so kritischen Verhältnissen müsse der Ministerpräsident auf seinem Posten bleiben. Er sei sogar geneigt, den Ministerpräsidenten trotz seines tiefen Hasses gegen dessen System zu unterstützen, bis die auswärtige Krise beendet sei. Die Opposition würde den Kampf einstellen, falls der Ministerpräsident die Verhandlung der von der Opposition auf das schärfste bekämpften Vorlagen seit von der Tagesordnung absehen würde. Graf Tisza erklärte, daß man in der gegenwärtigen Lage, die er keineswegs als tragisch ausmalen wolle, die aber ernst sei, eine Erleichterung der parlamentarischen Lage vermeiden müsse. Er sei überzeugt, daß es im Falle des Ernies keinen Ungarn ohne Unterschied der Partei gebe, der nicht bereit sei, alles für das Wohl des Vaterlandes zu tun. (Lebhafter Beifall.) Der Oppositionelle Rakowsky zog ebenfalls seine Interpellation über die auswärtige Lage zurück und drückte den Wunsch aus, daß der Ministerpräsident dem Wunsche Andrássy folgen und für die Zeit der Gefahr einen Gottesfrieden schaffen möge. Graf Tisza erklärte, er sei bereit, dem Wunsche der Opposition gemäß einen Schritt zu unternehmen, damit die normale Lage im Parlament wieder hergestellt und ein Zusammenarbeiten der Parteien ermöglicht werde. Diese Erklärung rief in dem Hause große Erregung hervor. Die Sitzung schloß in gehobener Stimmung, die durch die Hoffnung auf eine Verständigung zwischen den Parteien hervorgerufen wurde.

Serbische Stimmung.

Belgrad, 24. Juli. Das hiesige Pressebureau verbreitet eine Erklärung, worin gesagt wird, wenn Oesterreich solche absurde Dinge verlange, wie die Wiener Blätter behaupten, so könne es sich seine Demarche ersparen. Keine Regierung Serbiens, weder jetzt noch in Zukunft, werde sich derartigen bieten lassen. Man werde sich nur zu einer Rechtfertigung betheiligen, ohne Vergewaltigung politischer Art. Mit der Kriegsdrohung schreie man Serbien nicht, wer wirklich Krieg wolle, der drohe nicht erst so lange. Das Serbien von heute sei nicht mehr das aus der Annexionzeit. Dazwischen lägen zwei Kriege!

Belgrad, 23. Juli. Gegenüber den Mitteilungen eines ungarischen Blattes über ein Gespräch seines Korrespondenten mit dem serbischen Pressesekretär stellt das serbische Pressebureau fest, daß sich in der Wiedergabe des Gespräches einige Unrichtigkeiten eingeschlichen hätten, und daß die Erklärungen nicht auf besonderen Auftrag des Ministerpräsidenten abgegeben worden seien. Auch der leidenschaftliche Ton, in welchem die Erklärungen gehalten seien, entspreche nicht der dienstlichen Stellung des Pressesekretärs, noch seiner Eigenart, sodas das mitgeteilte Gespräch, wenn es auch im großen und ganzen den Gedankengang wiedergebe, in einigen wesentlichen Punkten von dem tatsächlichen Gespräch sich unterscheide.

Belgrad, 23. Juli. In der serbischen Presse wird der Standpunkt vertreten, daß trotz der Kriegsdrohungen einzelner österreichischer und ungarischer Blätter keinerlei ernste Kriegsgefahr bestehe. Serbien sehe gegenwärtig nicht allein, und Oesterreich-Ungarn wisse, daß ein eventueller Krieg gegen Serbien nicht lokalisiert bleiben könne; deswegen sei auch nicht zu befürchten, daß Oesterreich-Ungarn mit unerfüllbaren diplomatischen Forderungen an Serbien herantreten werde.

Belgrad, 23. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht einen vom Kronprinz-Regenten im Namen des Königs unterzeichneten Ukas, nachdem der Finanzminister Patsch mit der Vertretung des auf einer mehrtägigen Wahlagitationsreise befindlichen Ministerpräsidenten und Minister des Neuhern Pasitsch betraut wird.

Serajewo, 24. Juli. Auf den Höhen der Jagodina Planina werden Bewegungen serbischer Truppen bemerkt.

Am rechten Drinaufer werden die einrückenden Reserven beobachtet.

Sofia, 24. Juli. Trotz der erzielten Uebereinkunft, die allen Beteiligten bekannt sein muß, fahren die rumänischen Soldaten fort, an der Grenze gegenseitige Beschuldigungen hervorzurufen, so wieder in der Nähe von Balbania.

Der serbische Studentenverein in Berlin.

Berlin, 23. Juli. Die Untersuchung gegen den serbischen Studentenverein „Jedinstvo“ (Eintracht), dessen Statuten, Papiere usw. von der Polizei beschlagnahmt worden waren, hat ein durchaus negatives Ergebnis gezeigt. Die Behörde hat nach der Prüfung und Uebersetzung der beschlagnahmten Papiere und Broschüren erklärt, daß keine Verdachtsgründe vorliegen, daß die Papiere wieder zurückgegeben und den drei Vorstandsmitgliedern eröffnet, daß ihre Bewegungsfreiheit in keiner Weise mehr einer Einschränkung unterliege.

Berlin, 23. Juli. In den österreichischen Forderungen schreibt die „Pössihe Zeitung“: Der Stein ist im Rollen. Die Forderungen, die Oesterreich stellt, sind rein politischer Natur. Die Entschlossenheit, die aus Ton und Inhalt der Note spricht läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Entscheidung ob liegen oder brechen in aller nächste Nähe gerückt ist. Es ist nicht zu leugnen, daß fast jeder Punkt der von Oesterreich aufgestellten Liste einen Eingriff in die Hoheitsrechte des serbischen Staates bedeutet. Oesterreich tritt als die Polizei auf, die es übernimmt, in Serbien Ordnung zu schaffen, da die serbische Regierung nach österreichischer Auffassung nicht imstande ist, die subversiven Elemente, die Oesterreichs Ruhe stören, in Schach zu halten. Jede Rücksicht gegenüber Serbien fällt, da es Oesterreichs erste Pflicht ist, sich selbst zu schützen. Wir halten es für unwahrscheinlich, daß die serbische Regierung auf die Bedingungen Oesterreichs eingehen wird, selbst wenn sie es wollte, was jedoch nicht der Fall ist, könnte sie es im Hinblick auf die eigenen Untertanen nicht tun. Ein Enttäuschungssturm würde sie hinwegwehen.

Letzte Nachrichten.

München, 24. Juli. Die im bayerischen Generalstab entdeckten Unterschlagungen sind, wie amtlich festgestellt wurde, nicht von Angehörigen des aktiven Heeresverbandes verübt worden. Der Schuldige, der die 10880 M veruntreute, ist in der Person des Nebendanten des Generalstabes verhaftet worden.

Paris, 23. Juli. Ueber Peterhofes Gespräche zwischen dem Zaren und dem Präsidenten Roucaire sowie den beiderseitigen Ministern wollen Pariser Blätter Mitteilungen machen können. Danach war die zwischen Rußland und Schweden zur Zeit herrschende Spannung Gegenstand der Besprechungen. Die Spannung sei durch tendenziöse Gerüchte aus Deutschland (!) gesteigert worden und Schweden tatsächlich in Besorgnis vor einem russischen Angriffe. Der Zar habe den Präsidenten gebeten, gelegentlich seines Stockholmer Besuches am heutigen Freitag dem König Gustav nachzuweisen, daß Rußland niemanden bedrohe. Die Minister Sazonow und Viviani besprachen die Balkanfrage. Sazonow bedauerte es, daß die Streikunruhen in Peterburg den dem Präsidenten zugedachten begeisterten Empfang beeinträchtigt hätten. Das Attentat auf den Wundermönch Rasputin hätte nach denselben Quellen beinahe den ganzen Empfang vereitelt, da zwischen Anhängern und Gegnern des Wunders bei Hofe ein leidenschaftlicher Meinungsstreit entstanden war.

Hochofer und Unwetter.

St. Gallen, 23. Juli. Infolge gewaltigen Regens sind der Rhein und seine Nebenflüsse gefahrdrohend angeschwollen. Bei Lavasana ist die Bahnlinie nach Dufentis unterbrochen. Bei Sargans und Müti sind weite Flächen überschwemmt. In Trübbach wurde eine Frau von den Fluten mitgerissen und ertrank.

Genf, 23. Juli. Aus verschiedenen Gegenden der Schweiz, namentlich aus den Kantonen Wallis und Tessin, werden große Ueberschwemmungen und Unwetter gemeldet. Die Rhone ist infolge der in den letzten 48 Stunden niedergehenden Regenflüsse gewaltig angeschwollen und hat verschiedene Brücken weggerissen. Die Dämme auf dem linken Rhoneufer nach der Walliser Seite zu sind in Massonge gebrochen, sodas der Fluß ganz Niederwallis überschwemmt und das Wasser in die Dörfer eindringt. Aus Sopraceneri, besonders Bellinzona, Biasca und Gondoia sind gleichfalls Ueberschwemmungen zu melden. Der Tessin ist über die Ufer getreten. Die Eisenbahnlinie Biasca-Avanarossa und Bellinzona-Mesocca ist beschädigt, manche Chausseen durch Erdbeben gesperrt. Im Valais sind die Telephonleitungen zerstört. Dergleichen treten aus Savoyen und dem Departement de l'Alti Rhodan ein, wo die Linie Caloz-Adane vollkommen gekürzt und die Linie Paris-Italien über Genf und den Simplon geleitet werden müssen.

Forderungen der albanischen Aufständischen.

Durazzo, 23. Juli. Die Aufständischen teilten gestern den Befehlenden der Mächte in einem Briefe mit, daß sie, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden, die Entsehung des Fürsten von dem albanischen Throne forderten. Andernfalls drohen sie, Durazzo zu zerstören. Sollten die Schiffe auf sie schießen, so würden sie gezwungen sein, keinen Einwohner zu schonen. Die Aufständischen fordern eine Antwort in kürzester Frist. Dieser Brief trägt im Gegenfah zu den anderen die Unterschrift von Notabeln der Aufständischen.

Durazzo, 23. Juli. Der Fürst ernannte den Major Christescu zum Kommandeur seiner Truppen, den Rittermeister v. d. Lippe und zwei rumänische Hauptleute zu Abteilungschefs, den Major de Beer zum Artilleriekommandanten und den Major Kroon zum Platzkommandanten von Durazzo. Für morgen wird ein Angriff erwartet.

Rom, 23. Juli. Nach der „Tribuna“ ist das erste Geschwader der ersten Division, bestehend aus drei großen Schlachtschiffen und einer Torpedobootsflottille, von Spezia nach Durazzo unterwegs.

Budapest, 23. Juli. Nach einer Meldung der Agrarmer „Groatika“ versuchte am 17. Juli eine Unbekannte

die Kavalleriekaserne in Judia mit 125 Mann und ebenfalls viel Pferden in die Luft zu sprengen. Die Unbekannte wurde von der Wache bemerkt, flüchtete und ließ ihren Koffer mit einer Bombe und Dynamit zurück. Am nächsten Tag wurde der Attentatsversuch von einer Frau wiederholt. Die Frau wurde verhaftet und nach Nitrowitz gebracht; auch bei ihr wurde ein Koffer mit einer Bombe und Dynamit gefunden.

Bukarest, 23. Juli. Der „Agence Roumaine“ zufolge erfolgte heute Nacht 1 Uhr bei dem Grenzposten 50 eine Provokation seitens der bulgarischen Grenztruppe, welche eine rumänische Patrouille, bestehend aus drei Soldaten, angriff. Es wurden Gewehrköpfe gewechselt und ein Bulgarer verletzt. Eine Kommission untersucht den Zwischenfall.

Barrikadenkämpfe in St. Petersburg.

Petersburg, 23. Juli. Der politische Arbeiterstreik nimmt besonders in Petersburg täglich wachsende Ausdehnung und immer bedrohlicher Formen an. Die Sorge, daß der Streik auch auf die Eisenbahnen übergreifen werde, scheint durchaus begründet. Alle Bahnhöfe wurden daher hart mit Polizei besetzt. Zum Schutze der Petersburger Fabriken, die 40 000 Arbeiter ausspannen, wurden Kasernen aufgestellt. Die Straßenbahnangehörigen streiken fast vollständig. Der Verkehr kann nur noch in Droschken anrecht erhalten werden, die enorme Fahrpreise fordern. Große Kolonnen Streikender wollten zum Schlachthof, um auch dort den Streik zu erzwingen, konnten aber von der Polizei zerstreut werden. Viele Magazine und Läden in den Vorstädten wurden verbarrikadiert. Die meisten Geschäfte bleiben ganz geschlossen.

Im Doborger Stadtteil, dem Hauptherd der Ausschreitungen kam es zu wiederholten blutigen Zusammenstößen zwischen Streikenden und Kasernen. Die Arbeiter schossen aus Revolvern, worauf die Kasernen zwei Salven abgaben. 5 Tote und zahlreiche Verwundete blieben auf dem Platze. Die Arbeiter verbergen ihre Verwundeten und lassen nur die Schwerverwundeten in Hospitäler einlefern. In mehreren Streikbezirken sind Barrikaden errichtet. Die Streikenden sägten Telegraphenmasten ab, rissen das Pflaster auf und verschlangen sich damit. Trotz der Sperrung der Bahnhöfe hoffen die Streikenden durch Beschädigung der Lokomotiven auch den Eisenbahnverkehr unterbinden zu können, wie sie den Straßenbahnverkehr lahmlegten. — In den Vorstädten geht es ebenfalls schlimm zu. Für Anwesenheit der Kasernen rächen sich die Demonstranten, indem sie einzelne Schaulente mit Steinen erschlugen. Eine Brücke, sowie die Wasserwerke Petersburgs versuchten die Streikenden, deren Zahl sich nahezu auf 200 000 stellt, zu zerstören.

Washington, 23. Juli. Da es zwischen Carranza und Villa zu einem offenen Bruche zu kommen droht, hat die Regierung außerordentliche Vorkehrungsmaßnahmen gegen die Waffenexporte getroffen. Sie beschloß, die Anfertigung von Munition, welche zu einer Gegenrevolution benutzt werden könnte, in dem nördlichen, in der Gewalt Villas befindlichen Landesteile zu verhindern.

Russland

aus dem Sterbehauptregister des k. k. Standesamtes Sulda vom 17. bis einschließlich 23. Juli 1914.

Anmeldebüro: an Verträgen zwischen 8 und 12 Uhr vormittags; an Beiräten zwischen 11 und 12 Uhr vormittags, nur für Todesurteile und Sterbefälle.

Todesfälle.

17. Bahnhofsverwalter Otto Ledmann, 49 J. M. 20 T. Heinrich Friedrich, 2. d. Holzhandlers Julius Pieper, 15. J. 2 M. 20 T. Arretierswitwe Anna Amalia Hartmann, geb. Krüger, 50 J. 3 M. 7 T. 18. Diensthilfe Bernhard Pöcher von Weiskelch, 15 J. 10 M. 6 T. Webers-Witwe Maria Doh, geb. Weiskelch, 79 J. 4 M. 6 T. Bäckerin Rosa Plavert, 17 J. 7 M. 20 T. 20. Stieghausbesitzerin Rudolf Kremer, Witwe, 55 J. 6 M. 17 T. Königlich Bayerl. a. D. Julius Reimner, 71 J. 2 M. 24 T. 21. Rentner Robert Dux, 51 J. 7 M. 24 T. 22. Ehefrau Susanna Herrmann, geb. Priber, 43 J. 10 M. 3 T. Landwirtschaftlicher Arbeiter Karllach, 28 J. 4 M. 7 T. Schulerin Rosa Wüthler von Dörsch, 7 J. 2 M. 15 T. Schulerin Maria Schott, 11 J. 11 M. 16 T. 23. Arbeiter Paul Bingenfeld, 73 J. 8 M. 8 T.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 26. Juli (7. E. n. Trinitatis).

Vormittags 8 Uhr: Pfarre v. Reichell-Neufkirchen.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Pfarre Hattendorff-Wehrda.

Bad Salzschlief.

Vormittags 10 Uhr: Pfarre v. Reichell-Neufkirchen.

Amtswoche: Superintendent Ruhl.

Evangelische landeskirchliche Gemeinschaft, Buttlarstraße 17.

Sonntag abend 7 1/2 Uhr: Evangelisationsversammlung.

Dienstag abend 7 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Sulda:

Täglich: Centralklub, Germania-klub, Restaur. Löwenfels.

Freitag: Militär-Gartenkonzert am Neuenberg (Schultheiß).

Redaktionsbriefkasten.

Ein älterer Suldaer Bürger teilt uns zur Richtigkeit mit, daß am 17. März 1871, mittags 12 1/2 Uhr, Kaiser Wilhelm I. mit großem Gefolge bei der Rückkehr aus Frankreich am seitlich geschmückten Bahnhof Sulda unter Glockengeläute und Böllerschüssen von den Spitzen der hiesigen Behörden empfangen und von einer unabherrschbaren Volksmenge jubelnd begrüßt wurde. Nach kurzem Aufenhalten, während dessen Seine Majestät der neue deutsche Kaiser sich auf das halbvollste mit mehreren persönlich vorgehenden Herren und einigen verwundeten Kriegern unterließ, legten die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften unter enthusiastischen, nicht endenwollenden Hochs und Hurras der zahllosen Menge im kaiserlichen Sonderzuge die Reise nach Berlin fort. — Von einem Frühstück war und ist niemals die Rede gewesen.

Börsenbericht.

Berlin, 23. Juli. An der heutigen Börse verhielt sich die Spekulation ungeachtet der Ungewißheit über die Entwidlung der politischen Lage sehr reserviert. Die Tendenz neigte trotz festerer Wiener Vorbörsen zur Schwäche. Gut gehalten waren lediglich heimische Bankaktien und im Anstuf an Newyork auch amerikanische Bahnen. Dagegen waren russische Werte auf die Unruhen in St. Petersburg härter angeboten. Schwach notierten auch wieder fremde Renten und heimische Anleihen. Privatdiskont beinahe 3 Prozent.

Wetterausichten.

Begehende Bewölkung, Regenschauer, kühl, zeitweilig aufsteigende westliche Winde.

Zum Einmachen

von Früchten für den Winter verwende man stets

Dr. Dettler's „Einmache-Hülfe“

1 Päckchen 10 Pf., 3 Stück 25 Pf. Einfach, billig und trotzdem bewährt!

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Päckchen. Außerdem sind Dr. Dettler's vollständige Rezepte zum Einmachen von Früchten, Fruchtläften, Gelees in den Geschäften umsonst zu haben. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker
Nähmittelfabrik
Bielefeld.

Café Imperial.

Heute Abend

Künstler-Konzert.

Benefiz der Hauskapelle.

Bekanntmachung.

Das Betreten der gütsherrlichen Waldungen außerhalb der öffentlichen Wege ist bei Strafe verboten.

Das Beerenfuchen ist nur nach Lösung eines Erlaubnisscheins gestattet.

Gütsherrliche Oberförsterei
Schackau.

Kartoffeln!!

Prima neue Kaiserkrone
offert besonders billig

Julius Weinberg, Fulda

Telephon 428 Rangstraße 1
Mehl, Getreide, Futter- und
Düngemittel.

Neue Kartoffeln!

Offertiere prima
Speise-Kartoffeln
(Kaiserkrone)

S. Oppenheim,

Bahnhofstraße 21. Telephon 333.

Prima neue

Speisekartoffeln

(Kaiserkrone) stets zu haben bei
Geschwister Weinberg
Kanalstraße 74. 231.

Als Kräftigungsmittel bei
Blutarmut & Bleichsucht
ist Uth's Eisenlöse ganz vor-
züglich. Ferner empfehle: **Hae-
matogen, Somatose, Sana-
togen, Lebertran-Emulsion** usw.
Alle anderen Nähr- und Kräfti-
gungsmittel für Kinder und Er-
wachsene werden, wenn nicht auf
Lager, sofort besorgt durch die

Drogerie „zum Krokodil“

(Inhaber G. A. Sieber)

Telephon 124 Fulda, Karlstr. 31

Preis-Abschlag!

Hausmacher-Leberwurst
hochf. Qual. Pfd. 70 und 80 Pf.

Thüringer Rotwurst mit kleinen
Fleisch- und Zungenstückchen
Pfd. 80 Pf.

Rothwurst (täglich frisch) 70 Pf.

Rotwurst (Hausmacher) 50 Pf.

Dörrfleisch (mager, Speck) 90 Pf.

in ganzen Seiten 80 Pf.

Speck 90 Pf.

in ganzen Seiten 80 Pf.

Cervelatwurst 140, 160, 180

bei Abnahme von 5 Pfd. 140

Schwelnekegler

Josef Hambach

Telephon 175 Fulda, Marktstr. 5

Verfand ab hier gegen Nachnahme.

5-10 M und mehr im Laufe täglich

zu verblenden. Postkarte gen.
B. Blorichs, Hamburg 16.

Allgemeine Ortskrankenkasse Großensüder.

Am Sonntag den 2. August d. Js., nachmittags 3 Uhr,
findet in Großensüder (Gastwirtschaft von Hermann Kuhl) eine
außerordentliche Sitzung des Ausschusses
statt. Die Mitglieder des Ausschusses werden zu dieser Sitzung hier-
mit eingeladen.

Tagesordnung: Satzungsänderung hinsichtlich der Hausge-
werbetreibenden und Dienstboten.
Großensüder, den 23. Juli 1914.

Der Vorsitzende des Vorstandes
Möller.

Pneumatiks

Vorteilhafteste Bezugsquelle für

- Decken** Mark 2.00
- Schläuche** Mark 1.90
- Gebirgsdecken** Mark 4.25

Komplette **Fahrräder** mit Freilauf und
Rücktrittbremse von 39 Mark an.

Kircher-Makorn.

Technikum Maschinen- & Elektrotechniker
Hildburghausen Bau- & Tiefbautechniker

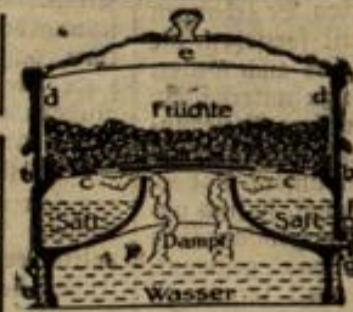
Zur Herstellung geschmackvoller

Druckarbeiten

hält sich empfohlen

Hofbuchdruckerei
J. L. Uth in Fulda

Prompte Bedienung.
Solide Berechnung.



Weck- Fruchtsaft-Gewinner

zur Herstellung klarer, aromatischer,
alkoholfreier
Säfte
durch Dämpfen der Früchte.

M. Kalb Sohn.

Gebrauchte leere Säcke
aller Art sowie **Padleinen** und **Sacklumpen** laufe jeder-
zeit zu höchsten Preisen. Fordern Sie bitte unter Angabe
des ungefähren Quantums und der Sorten Preise und Be-
dingungen von
Westdeutsche Sack-Centrale, Dortmund.

Sommertheater in Fulda

(Giesel's Felsenkeller)

Freitag den 24. Juli
abends halb 9 Uhr

Außer Abonnement!

Der größte Schwanklager der
Saison!

Die spanische Fliege

Schwank in 3 Akten von Franz
Arnold und Ernst Bach.

Gastwirtschaft sucht

per sofort oder 1. August ein im
Kochen erfahrendes

Mädchen

Näheres an der Geschäftsstelle
des Kreisblattes.

Tüchtige und zuverlässige

Verkäuferin

sucht per 1. August evtl. später
Stellung.

Gefl. Offerten erbitte unter
Verkäufersin an die Expedit. d. Bl.

Neue

Vollheringe

sind in schöner, frischer Qualität
eingetroffen.

Hermann Brandenstein
Gemüsemarkt 11 Telephon 395

Ständisches Leih- und Pfandhaus Fulda.

Spareinlagen
werden bei täglicher Verzinsung
ab 1. Januar 1914 mit 3 3/4 %
verzinst.

Außergewöhnlich billiges Angebot!

Stelle nachstehende Waren, soweit der Vorrat reicht, zu selten billigen Preisen zum Verkauf:

Kinder-Strümpfe:

- Serie 1 3 Paar schwarze oder braune Kinderstrümpfe 88 Pf.
- Serie 2 3 „ schwarze oder braune Kinderstrümpfe 95 Pf.
- Serie 3 2 „ schwarze oder braune Kinderstrümpfe 95 Pf.

Herren-Socken:

- Serie 1 4 Paar Herren-Socken 88 Pf.
- Serie 2 3 „ Herren-Socken 88 Pf.
- Serie 3 2 „ Herren-Socken 88 Pf.
- Serie 4 1 „ prima Herren-Socken 88 Pf.

Damen-Strümpfe:

- Serie 1 3 Paar schwarze oder braune Damenstrümpfe 95 Pf.
- Serie 2 2 „ durchbrochene Damenstrümpfe . . . 88 Pf.
- Serie 3 2 „ schwarze, braune od. feinfarb. Damenstr. 95 Pf.
- Serie 4 1 „ elegante Damenstrümpfe 88 Pf.

- 3 Paar Kindersöckchen 88 Pf.
- 1 Duzend weiße Taschentücher 95 Pf.
- 1 gutes Macco- oder Normalhemd 138 Pf.
- 1 Normalhemd mit farbigem Einsatz 1.95 Pf.

Mechanische Strickerei Leopold Katzenstein

36 Mittelstrasse Fulda Mittelstrasse 36